

- Persistenter Identifier:** 1571051867188\_1984
- Titel:** ARCH+ : Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen
- Ort:** Stuttgart
- Datierung:** 1984
- Strukturtyp:** volume
- Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
- PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1984/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1984/1/)
- 
- Abschnitt:** 174: Wege unter Pergolen
- Strukturtyp:** chapter
- Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
- PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1984/34/LOG\\_0024/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1984/34/LOG_0024/)

# 174 WEGE UNTER PERGOLEN\*

vermindert werden kann, ist die einfachste und effizienteste Lösung doch die Anordnung von Fenstern in zwei Außenwänden. Das Licht, das durch ein Fenster einfällt, belichtet u.a. auch die Wand mit dem anderen Fenster, und so wird der Kontrast zwischen dem Licht dieser Wände und dem des Himmels stark abgemildert. Details und Illustrationen findet ihr in dem Buch „*Architectural Physics: Lighting*“, von R.G. Hopkinson (London, Building Research Station, 1963, S.29, 103).

Ein Beispiel für die totale Vernachlässigung dieses Patterns ist das Wohnhochhaus von Le Corbusier in Marseille. Jede Wohnung ist sehr lang und schmal, und das gesamte Tageslicht kommt nur von einem, nämlich dem schmalen Ende. Die Zimmer sind nahe dem Fenster sehr hell, aber überall sonst dunkel, mit dem Ergebnis, daß sich ein Blendungseffekt ergibt, der durch den starken Kontrast zwischen sehr hell und sehr dunkel äußerst störend ist.

Bei kleinen Gebäuden ist es einfach, jedem Raum Licht von zwei Seiten zu geben: das geschieht ganz automatisch, wenn man in jede der vier Ecken des Hauses jeweils ein Zimmer legt.

Bei etwas größeren Gebäuden wird es notwendig, die Außenwand verspringen zu lassen und Ecken auszubilden, um denselben Effekt zu erzielen. Auch das Nebeneinanderlegen von kleinen und großen Räumen ist eine Möglichkeit.



Laß die Außenwand verspringen.

Bei noch größeren Gebäuden kann es nötig werden, den Grundriß systematisch auseinander zu ziehen oder aber die Außenwände noch mehr verspringen zu lassen, um die Belichtung von zwei Seiten zu ermöglichen.

Manchmal ist das aber trotzdem nicht möglich, egal, was wir mit dem Grundriß machen oder wie sehr die Fassade verspringt. In diesen Fällen kann man den Effekt der zweiseitigen Belichtung unter zwei Bedingungen doch erreichen: wenn der Raum nicht viel tiefer ist als 2,50 m und er mindestens zwei nebeneinander liegende Fenster hat. Dann wird das Licht sowohl an der Rückwand als auch seitlich zwischen den Fenstern reflektiert, und es hat denselben blendungsfreien Charakter wie das zweiseitige Licht.

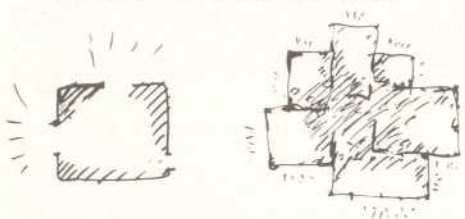
Muß ein Raum aber doch einmal tiefer als 2,50 m sein, dann kann man das Problem in den Griff bekommen, indem man die Zimmerdecke sehr hoch ausbildet, die Wände weiß streicht und große, hohe Fenster in derartig tiefe Laibungen einsetzt, daß sie das blendende, unangenehme Licht ausgleichen. Diese Prinzipien wurden früher bei der Gestaltung von elisabethanischen Speisezimmern in georgianischen Villen angewendet.

Denkt aber daran, wie schwierig es ist, es auch wirklich richtig zu machen.

Deshalb:

**Plaziere jeden Raum so, daß er an mindestens zwei Seiten eine Außenwand hat; ordne in diesen Außenwänden Fenster an, so daß jeder Raum aus mehr als einer Richtung natürliches Licht erhält.**

Jeder Raum hat Licht von zwei Seiten.



\*\*\*

Laßt eure Grundrisse aufgrund dieses Patterns nicht zu wild werden - sonst wird womöglich die Einfachheit von *positiver Außenraum* (106) zerstört und die Dachausbildung viel zu kompliziert - *Dachausbildung* (209). Denkt immer daran, daß es möglich ist, die wesentliche Forderung des Patterns auch mit Fenstern auf nur einer Seite zu erfüllen, und zwar dann, wenn die Zimmerdecke sehr hoch oder der Raum im Verhältnis zur Länge der Außenwand nicht sehr tief ist, wenn die Wände weiß gestrichen, die Fenster hoch und die Laibungen tief genug ausgebildet sind, um sicherzugehen, daß kontrastreiche Lichtverhältnisse vermieden werden.

Plaziere die Fenster so, daß sie auf etwas Schönes gerichtet sind - *Fenster mit Blick auf das Geschehen* (192), *natürliche Türen und Fenster* (221); und gib dir mit einem der Fenster besondere Mühe, damit dort ein ganz spezieller Platz entsteht - *Fensterplatz* (180). Beachte auch *tiefe Laibungen* (223) und *gefiltertes Licht* (238) ...

\*\*\*



... nimm mal an, daß die wesentlichen Bereiche im Garten bereits definiert sind - *Räume im Freien* (163), *Plätze unter Bäumen* (171), *Gewächshaus* (175), *Obstbäume* (170). An den Stellen nun, wo ein Pfad besonders hervorgehoben werden muß - *Wege und Ziele* (120) - oder wo die Trennungslinie zwischen zwei Bereichen des Gartens markiert werden soll, ohne daß eine Mauer gebaut werden kann, da wird eine raumbeschreibende, offene Pergola benötigt. Zusätzlich tragen Pergolen ja auch dazu bei, in einem Garten oder Park *positiven Außenraum* (106) zu bilden oder sogar einen *Übergangsraum am Eingang* (112).

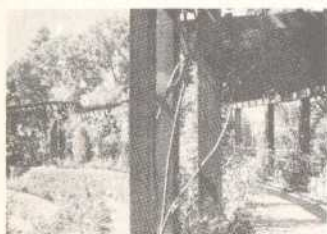
**Wege unter Pergolen haben ihren eigenen, ganz speziellen Zauber. Sie sind so anders und einzigartig in ihrer Art der Weggestaltung, daß sie fast archetypisch sind.**

In dem Pattern *Weggestalt* (121) haben wir beschrieben, wie wichtig es für einen Pfad ist, eine Gestalt zu haben, ganz ähnlich der eines Raumes. In dem Pattern *positiver Außenraum* (106) sprachen wir davon, daß größere Freibereiche eine positive Gestalt haben müssen. Ein Weg unter einer Pergola vereinigt beide Forderungen, indem er beide Patterns gleichzeitig berücksichtigt - ganz einfach und elegant. Und dies geschieht auf so fundamentale Art und Weise, daß wir uns entschlossen haben, ein separates Pattern daraus zu machen; wir wollen hier also Situationen beschreiben, wo uns ein Weg unter einer Pergola angemessen erscheint.



# 180 FENSTERPLATZ\*\*

1. Eine Pergola hebt den Weg, den sie überdeckt, besonders hervor; bei einem längeren Weg läßt sie diesem Abschnitt, der besonders schön ist und zum Spaziergehen einlädt, mehr Gewicht zukommen als dem Rest des Weges.

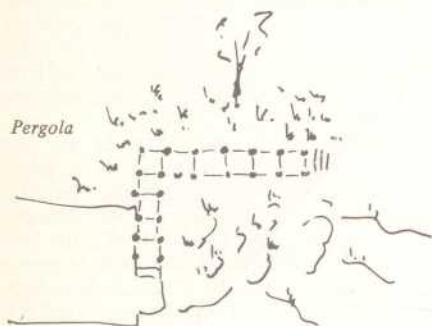


Die Pergola  
gibt einem Freiraum Gestalt.

2. Beim Definieren eines Außenraumes kann die Pergola fast als Wand angesehen werden, da die Räume, die von einem mit einer Pergola überdeckten Weg umgeben sind, das Gefühl von Geschlossenheit hervorrufen. So kann z.B. ein Weg, der von einer Pergola überdeckt ist, einen großen Außenraum schaffen, indem er ganz oder teilweise einen Garten umgibt.

Deshalb:

Wo Wege einen besonderen Schutz brauchen oder wo sie einen gewissen Grad an Intimität benötigen, da errichte über dem Weg eine Pergola und lasse Kletterpflanzen an ihr hochranken. Eine Pergola definiert zu ihren beiden Seiten die Gestalt der Außenräume.



\*\*\*

Betrachte die Stützen, die die Pergola tragen, ebenfalls als Elemente, um Plätze zu schaffen - Bänke, Vogelhäuser - Säulenplatz (226). Pflastere den Pfad mit lose verlegten Steinen - Bodenbeläge mit Fugen zwischen den Steinen (247). Kletterpflanzen und eine fein detaillierte Pergola tragen dazu bei, auf dem Weg darunter besonders weiches und gefiltertes Licht zu schaffen - gefiltertes Licht (238), Kletterpflanzen (246) ...



... dieses Pattern hilft dir dabei, die Anordnung der Fenster, die schon in den Patterns *Eingangsraum* (130), *Zen Blick* (134), *Licht von zwei Seiten* (159) und *Fenster zur Straße* (164) zur Sprache kommen, zu vervollständigen. Aufgrund dieses Patterns muß in jedem Zimmer mindestens ein Fenster so gestaltet sein, daß seine Benutzbarkeit als Raum ermöglicht wird.

\*\*\*

Jeder Mensch hat eine Vorliebe für Fensterplätze und Erker, aber auch für große Fenster mit niedrigen Fensterbänken und bequemen Sesseln, die davor stehen.

Man kann sich diese luxuriösen Plätze, die nicht mehr gebaut werden und die wir uns auch leider nicht mehr leisten können, immer noch sehr gut vorstellen.

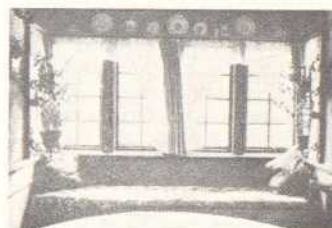
Die Sache ist recht ernst. Diese Fenster, die in ihrer Nähe einen „Ort“ entstehen lassen, sind keineswegs überflüssiger Luxus, diese Fenster sind *notwendig*. In einem Zimmer, in dem es keinen solchen Fensterplatz gibt, kann man sich niemals richtig wohl und rundum zufrieden fühlen, sondern man befindet sich aufgrund irgendeines ungelösten Konfliktes unter ständiger Anspannung.

Wenn ein Zimmer keinen Fensterplatz hat, wird man sich immer zwischen zwei Kräften hin- und hergezogen fühlen: zum einen möchte man sich hinsetzen und es sich bequem machen, zum anderen fühlt man sich vom Licht angezogen.

Wenn jetzt also die gemütlichen Plätze, an die wir uns am liebsten zurückziehen würden, vom Fenster entfernt liegen, dann kann dieser Konflikt nicht gelöst werden. Es ist also offensichtlich so, daß unsere Vorliebe für Fensterplätze eher auf eine Intuition zurückzuführen sind, die dem natürlichen Wunsch entspringt, den auf uns wirkenden äußeren Kräften freien Lauf zu lassen. Deshalb wird ein Zimmer, in dem man sich richtig wohl fühlt, immer irgendeine Art von Fensterplatz enthalten.

Es ist schwierig, einen solchen „Platz“ genau zu beschreiben. Es handelt sich dabei im wesentlichen um einen teilweise umschlossenen und eindeutig identifizierbaren Ort innerhalb eines Zimmers. In diesem Sinne können die folgenden Elemente als „Plätze“ verstanden werden: das Erkerfenster, ein Sitzplatz am Fenster, eine niedrige Fensterbank mit einem bequemen Lehnstuhl daneben oder eine tiefe Nische mit Fenstern ringsherum. Um dieses Konzept des Fensterplatzes noch mehr zu verdeutlichen, führen wir hier einige Beispiele auf mit einer kurzen Beschreibung ihrer wesentlichen Eigenschaften.

Ein *Erkerfenster* ist eine nicht sehr tiefe, von Fenstern umgebene Ausbuchtung, die durch recht intensiven Lichteinfall und den Ausblick aus den Seitenfenstern als „Platz“ wirksam wird, aber auch durch die Tatsache, daß man ein paar Stühle oder ein Sofa in die Nische hinein stellen kann.



Ein Erkerfenster

Ein *Sitzplatz am Fenster* ist etwas bescheidener, nicht viel mehr als eine Nische, die gerade für einen Sitzplatz tief genug ist und soviel Platz bietet, daß eine Person, an die Laibung gelehnt, darin sitzen kann, oder zwei Personen, die sich in ähnlicher Weise gegenüber sitzen.



Ein Sitzplatz am Fenster

Eine *niedrige Fensterbank* ist die einfachste Form eines Fensterplatzes. Sie darf nicht viel höher als 30-35 cm sein. Ein bequemer Sessel, am besten mit hoher Rücken- und Armlehne, vermittelt ein Gefühl der Umgeschlossenheit.



niedrige Sitzbank